

MYSTERIÖSE FUNDSTÜCKE



Geheimnisvolles aus unseren Gewässern

Vielleicht hat sie an den Ufern unserer Fließgewässer schon einmal jemand bemerkt, diese seltsamen weiß –bläulichen linsenartigen Gebilde, nicht unähnlich zerbrochenen Murmeln aus Porzellan – rätselhafte, kleine, an Keramik erinnernde flache Steinchen.



Man findet sie in erster Linie an Gewässern, wo Krebsbestände auf Prädatoren wie Gänsesäger, Kormorane, Graureiher oder Fischotter treffen. Oft liegen sie zu mehreren wie hingestreut in ruhigen flachen Uferzonen unserer Flüsse.

In der Losung des Fischotter sind sie dort besonders häufig enthalten. Man muss aber schon genau hinsehen und man sollte wissen wonach man sucht. Otterlosung ist normaler Weise dunkelgrünlich bis schwarz gefärbt. Dann finden sich sämtliche Bestandteile von Fischen wie Schuppen, Gräten, Knorpel, Kiefer, Zähne und ähnliches darin.



Hat der Fischotter einmal den Großteil der Fische gefressen, konzentriert er sich auf den Krebsbestand, der dann Hauptbestandteil seiner Nahrung ist und meist ausschließlich gefressen wird, bis auch dieser restlos vertilgt ist. Die Otterlosung ist dann ganz markant kräftig blutrot gefärbt und beinhaltet oft ausnahmslos zerbissene Krebspanzer, Scheren und Gliedmaßen. Genau hierin sind dann manchmal auch diese seltsamen Gebilde zu finden. Das gibt uns einen ersten Hinweis auf die Herkunft dieser eigenartigen kleinen Linsen. Auch in den Ausscheidungen von Wassertiere jagenden Vögeln, wie zum Beispiel Graureihern, Kormoranen, und Gänsesägern, sind diese Linsen manchmal in größeren Mengen zu finden.

Des Rätsels Lösung: Bei den oft sehr verschieden großen Gebilden handelt es sich um die „Magensteine“ von Krebsen, „Gastrolithen“ genannt. Im Volksmund heißen sie oft „Krebsaugen“. In unseren Gewässern stammen sie zum überwiegenden Teil vom amerikanischen Signalkrebs, der heute bereits leider den größten Teil der Krebsfauna in den Flüssen und Bächen stellt. Interessant, dass Krebse diese „Gastrolithen“ immer paarweise ausbilden und im Bereich des Vorderdarmes tragen.



Man weiß, dass viele Tiere wie zum Beispiel Fische, Vögel und Reptilien aktiv Steine aufnehmen und sie im Magen zur Verdauung (Zerkleinerung) ihrer Nahrung nutzen. Im Fall des Krebses bildet das Tier diese „Steine“ selbst aus dem Kalzium der Nahrung und löst (resorbiert) im Vorfeld einer Häutung vor allem das Kalzium aus dem eigenen Panzer.

Krebse nutzen die so aufgebauten „Gastrolithen“ dann als Mineraldepot für die nächste Häutung, wo sie der Rekalzifizierung des neuen Exoskeletts (Panzer) dienen. Krebse sind nach der Häutung darauf angewiesen ihren dann sehr weichen Panzer (Butterkrebs) schnell aufzubauen und auszuhärten. Dass die „Magensteine“ daneben auch eine Funktion bei der Verdauung ausüben können, ist eher auszuschließen.



Anhand der Größe der „Gastrolithen“ lässt sich halbwegs auf die Größe des Krebses, welcher sie produziert hat, schließen.

Historische Anekdoten:

Krebsaugen als Medizin: Seit Jahrhunderten hatten die Krebsaugen auch Funktionen in der Medizin. („Nimmt hinweg alle Beschwäre“) So wurden gemahlene Krebssteine als Potenzmittel, gegen Sodbrennen, gegen Nierensteine, Augenleiden, Tollwut, Schlangen- und Spinnenbisse sowie Skorpionstiche u.v.m. in den mittelalterlichen Apotheken verwendet.

DIOSKURIDES berichtet: „Die Asche der gebrannten Flusskrebse in der Gabe von 2 Löffeln und 1 Löffel der Enzianwurzel an drei Tage hindurch getrunken, hilft kräftig den vom tollen Hund Gebissenen“.

Oder: „Krebsaugen werden auch beim Sodbrennen innerlich genommen“. - „Roh zerrieben und mit Eselsmilch genommen, helfen sie bei Schlangen-, Skorpions- und Spinnenbissen“



„Mit Fleischbrühe gekocht und gegessen sind sie Lungenkranken heilsam“. - „In Kroatien werden Krebsaugen, mit Pfirsichmandeln gestoßen und in Wein gekocht, bei Harnverhaltungen vom Volke verwendet“. - „Zerrieben und mit Basilikum appliziert, töten sie die Skorpione“! (Hovorka & Kronfeld 1908)

Ein Hinweis aus dem mittelalterlichen Kärnten lautet: „Die Krebs Augen seynd sehr groß und werden in fremde Länder verschickt zum Gebrauch der Artzney. Vor allem andren aber haben diejenige Krebs Augen, welche aus der Gurck kommen, den Preis beydes in der Grösse und Güte“.

(Valvasor 1689)

Weiters: „Einstmals sammelte man Krebsaugen in ungeheuren Mengen und verkaufte sie als Heilmittel gegen Stein und andere Krankheiten. Sie nützen, da sie fast gänzlich aus kohlensaurem Kalk nebst ein wenig phosphorsaurem Kalk und organischer Substanz bestehen, gerade so viel wie Kreide oder kohlensaure Magnesia.“ (Huxley 1880)



Der bekannte Kärntner Krebsexperte DI. Jürgen Petutschnig erzählte mir von einer Version der Verwendung der Krebsaugen als Potenzmittel: „Im Mittelalter neigten vor allem der Adel und andere wohlhabende Schichten zur Völlerei mit allen damit einhergehenden Folgeerscheinungen wie zum Beispiel Sodbrennen und Unwohlsein. Einleuchtend, dass derart beeinträchtigt die Liebesaktivitäten nicht so recht Freude machen wollten. Dagegen wurden gemahlene „Krebsaugen“ verabreicht die durch das Neutralisieren der überschüssigen Magensäure Völlegefühl und Sodbrennen vertrieben, sodass bei derart gesteigertem Wohlbefinden auch die Liebe wieder Spaß machte“!



Anregung für uns Fischer:

Bewegt man sich mit offenen Augen entlang der Ufer unserer Flüsse, Bäche, Seen und Teiche wird man auf so manch geheimnisvolle Dinge treffen, die zu erforschen sich lohnt. Allemal spannende Vorgänge am Rande unserer Fischerei kommen so zum Vorschein und mit etwas Glück wird sich sicher das eine oder andere Rätsel lösen lassen.
Gert Richter